



Biber fällen Bäume in der «Grün 80»

Am kleinen hinteren Weiher nagen die Holzfäller an den Parkbäumen rum – die Besucher freuts



Profi im Bäumefällen. Vier grosse Bäume und mehrere kleine wurden bereits von Nagern gefällt. Foto J. Heidemann/Pro Natura Baselland

Von Jannette Heidemann

Münchenstein. Zum Winteranfang treiben es die beiden Biber im Park im Grünen, der ehemaligen «Grün 80», besonders bunt. Etwa alle 30 Meter rund um den kleinen hinteren Weiher entdeckt man Hinterlassenschaften des grossen Nagers: sanduhrförmig angenagte oder bereits gefällte Bäume. Teilweise sind am Tatort noch die hellbraun- bis orangefarbenen, von den Bibern ausgespuckten Holzspäne um die betroffenen Bäume verstreut. An etwa vier grossen Bäumen mit bis zu einem halben Meter Durchmesser und mehr als 15 kleineren Bäumen und Sträuchern haben die beiden Nager bereits ihre Zähne gewetzt.

«Das Ufer des hinteren Gewässers in der «Grün 80» ist sehr naturnah, weshalb der Biber vor allem dort aktiv ist», sagt Astrid Schönenberger, Biberverantwortliche bei Pro Natura Baselland. Dort hinten gebe es viele hübsche Ecken mit zahlreichen Weidenbäumen,

ein Leibgericht des Bibers. Während im Sommer auch allerlei Kräuter, Maiskolben und Früchte auf dem Menüplan des Nagers stehen, fällt er im Winter Bäume, um an die leckeren Knospen und Äste an der Baumspitze zu gelangen. Denn ein grosser Kletterer ist der Biber nicht.

Der Gärtner der «Grün 80», Eric Ribstein, zeigt sich nüchtern: «Vor zwei Jahren haben wir uns bewusst für die Ansiedlung der beiden Tiere entschieden.» Es sei zwar eine Umstellung, doch man wolle die Natur. Seit der Ansiedlung der Biber werden täglich Sicherheits-Kontrollen durchgeführt.

Daniel Zopfi vom Amt für Wald bei der Basel ergänzt: Sobald eine Gefahr bestehe – beispielsweise, wenn die vom Biber gefällten Bäume nicht ins Wasser, sondern auf einen Gehweg zu fallen drohen –, seien Leute vor Ort, um die entsprechenden Massnahmen zu ergreifen. Entweder werde der Baum geschützt, damit der Biber ihn nicht fäl-

len könne oder er werde von den Verantwortlichen des Parks umgepflanzt. «Es liegt halt einfach in der Natur des Bibers, dass er Weichholz bevorzugt», sagt Zopfi.

Bäume mit Paste schützen

Für Schönenberger sind die beiden Biber eine Bereicherung. Durch die gefällten Bäume würden neue Lebensräume für andere Tiere entstehen. Die Bibertätigkeiten fördern die Artenvielfalt, weshalb man die Bäume folglich auch liegen lasse.

Auch die Besucher des Parks scheinen entzückt: «Die Tiere sind sehr herzlich, das ist halt Natur», sagt eine ältere Dame. Der Mensch würde schlimmere Schäden anrichten als diese beiden Tiere. Auch ein weiterer Passant meint zu den Biberspuren: «Das ist doch glatt.» Es gibt aber auch Parkbesucher, die die Biberfällungen nicht so lustig finden: «Ich bin gar nicht begeistert davon. Der Biber richtet massive Schä-

Basler Zeitung

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
bazonline.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 46'353
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 30
Fläche: 46'001 mm²

pro natura 

Auftrag: 1076289
Themen-Nr.: 808.004

Referenz: 67753471
Ausschnitt Seite: 2/2

den an», sagt eine Frau.

Wertvolle Bäume im Park, zum Beispiel solche, die Schatten spenden, muss der Gärtner vor den fleissigen Holzfällern schützen. Dafür gibt es zwei Methoden: Die Baumstämme werden entweder mit einer weissen quarzsandhaltige Paste beschmiert, damit die Biber ihre mit Eisenablagerungen versehenen Schneidezähne vom Baum lassen. Oder der untere Bereich des Stammes wird mit einem Drahtgitter eng umwickelt. Die Mitarbeiter der «Grün 80» sind entsprechend ausgerüstet. Pro Natura Baselland erhält zurzeit viele Meldungen über gerodete Bäume an der Birs. Die Biber fühlen sich in den Revieren Münchenstein, Reinacherheide und Steinrieselmatte bei Zwingen besonders wohl. Auch an der Ergolz – zum Beispiel in Gelterkinden oder Füllinsdorf – sind die Holzfäller am Werk. Alle möglichen Reviere in Baselland habe der Nager jedoch noch nicht besetzt, sagt Schönenberger.

Probleme durch die Fällaktivitäten des Bibers gebe es selten. Die Biberdämme können Felder überfluten. Was zum Beispiel in Kleindöttingen im Aargau der Fall war. Ein Biber staute über Monate lang den Bach und überschwemmte damit Zuckerrüben-Felder und eine Windhund-Rennbahn. Biberdämme gebe es bis jetzt in Baselland aber sehr wenige.